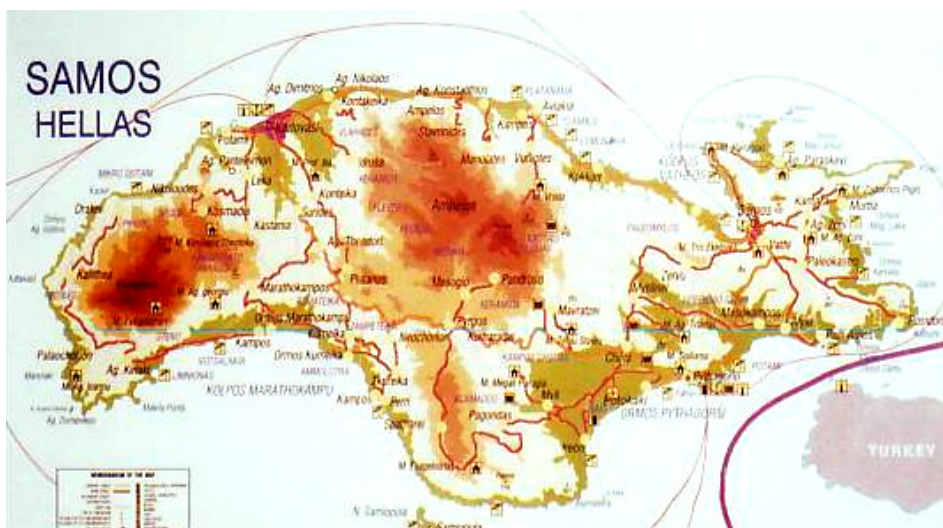


Törn vom 1. 9. bis 9. 9. 08 von Samos durch die östlichen Sporaden (Dodekanes)

Wer sich wie wir in unterschiedlicher Zusammensetzung seit über 40 Jahren der Hochsee-Seglerei verschrieben hat, bekommt gar nicht so richtig mit, dass er älter geworden ist. Belegt ist durch unser Treiben allerdings, dass man über geistige und sportliche Aktivitäten den Alterungsprozeß recht deutlich ausbremsen kann. Schließlich hat der „Moses“ inzwischen 70 Jahre auf dem Buckel und der Skipper ist auch nur 3 1/2 Jahre älter. Wer nun aber glaubt, eine „Grufi-Clique“ wäre beim Kaffee-Segeln unterwegs gewesen, ist einem gewaltigen Irrtum erlegen. Die Woche, in der wir unterwegs waren, hatte es in sich! Der Meltemi wehte - für diese Jahreszeit ungewöhnlich - fast ständig nur mit Windstärke 6 und in den Böen bis 9 oder gar darüber und dies auch noch aus wechselnden Richtungen bei entsprechendem Seegang. Dank der vielen Inseln in diesem Revier baute sich zusätzlich oft eine Kreuzsee auf. Selbst in den Häfen und Buchten hatte man mit den Elementen zu kämpfen. Dank eines fast nie haltenden Ankers mussten die Anlegemanöver mehrfach gefahren werden. Aber wir meisterten alles mit Bravour ohne Schaden für Schiff und Mannschaft. Wir, das sind Skipper Bertold Frei, Vize-Skipper Roland Brielmeier (in Griechenland sind 2 Schiffsführer Pflicht), Walter Feurer, Günter Baur sowie der Schreiberling, alle um den Bodensee herum seßhaft. Vermissen haben wir u. a. unseren Bord-Kapellmeister, den wir wegen Krankheit zu Hause lassen mußten.

Die Vorbereitungen für diesen Törn dauerten diesmal ewig. Denn 5 Rentner terminlich unter einen Hut zu bekommen entartete erneut zu einem Abenteuer. Auf Wunsch eines Crew-Mitglieds (vor Ort war's keiner mehr) sollte Patmos diesmal unbedingt dabei sein, weil man hier die letzten 3 male vor dem Kloster immer vor verschlossenen Türen stand. Da es bei uns stets demokratisch zugeht, bestimmten wir deshalb Samos als Zielflughafen.

Um dem Wochenend-Tourismus zu entgehen, entschied man sich für eine Montag-auf-Montag-Tour. Fluggesellschaften denken hier aber immer noch anders! Wegen der hohen Kerosinpreise wurden gänzlich unerwartet Flüge der Air-Lines während der Woche kurzfristig gestrichen.



Die Insel Samos mit ein „bisschen“ Türkei

Glücklicherweise flog Air-Berlin Samos an, wenn auch nur von Zürich aus und dies fast mitten in der Nacht (Abfahrt der Fähre in Meersburg 3.35 Uhr!) In diesem Kuddel-Muddel konnte uns Ecker-Yachting nur noch eine Bavaria 47 zur Verfügung stellen statt der angepeilten 51 oder größer.

5 Stunden früher als geplant übernahmen wir die „Spartivento“ (= Windspalter), übersahen bei der Übergabe ein paar Kleinigkeiten (so fehlten z. B. die Laken), klarierten im gut



Erste Handlung an Bord: Hissen der Gastflagge!

neuen Marina, die etwas außerhalb liegt, kann man sich in die Stadt mit einem Taxi hinfahren lassen (5,00 €) oder sich zu ihr über einen mit vielen Schlaglöchern versehenen 8 km langen, staubigen Schotterweg entlang der Küste zu Fuß hinbegeben. Der berühmten Volkloremusik, vorgetragen von kleinen Kapellen in den verschiedensten Restaurants, durften wir nicht lauschen. Werktags wird nicht musiziert!

Dass Samos die Heimat von Pythagoras ist, dürfte jedem bekannt sein und geläufig ist auch das Heraion, der zu den 7 Weltwundern zählende, obwohl nie vollendete Tempel zu Ehren der Göttin Hera. Weniger bekannt ist dagegen die von Polykrates vor 2.600 Jahren durch das Gebirge über mehrere hundert Meter in einem Tunnel verlegte Wasserleitung (höchste Erhebung 1.443 m). Dank des millimetergenauen Gefälles zählt es noch heute zu den Meisterleistungen der Ingenieurkunst und lässt über die Bauweise immer noch Rätsel offen, denn der Tunnel wurde nachweislich schon damals gleichzeitig von 2 Seiten durch den Fels getrieben! Selbstredend, dass die hier ausgegrabenen Relikte der Antike schon 1992 von der Unesco als Weltkulturerbe einstuft wurden.

Aber wir waren ja zum Segeln da, banden am 2. Tag gegen 10.00 Uhr das Land los und steuerten Agathonisi an. Vorsorglich überprüften wir noch die Wasservorräte und mussten tatsächlich eine größere

bestückten Supermarkt direkt am Hafen großzügig ein und begaben uns abends erst mal auf die beeindruckende Uferpromenade von Pythagorio, eine der schönsten im ganzen Mittelmeerraum. Hier reihen sich Restaurants, Weinlokale und Geschäfte aneinander. Besucherströme aus aller Herren Länder bevölkern sie und sorgen mit den Einheimischen bei dichtem Gedränge für ein besonderes Flair. Von der



Die Bavaria 47 mit dem 20,4-m-Mast

Menge nachfüllen. Den kleinen Hafen erreichten wir mit der größtenteils gerefften Genua bereits nach 2 ½ Stunden. Der Wind bließ ständig mit 6 – 7 Bft aus unterschiedlichen Richtungen, überwiegend aber aus N bis NNO, auch noch in die Marina hinein. Fast alle Liegeplätze waren bereits belegt, außerdem stellten wir einen regen Fährbetrieb fest. Da der Anker partout nicht halten wollte, durften wir den Liegeplatz wechseln, einige Anlegemanöver fahren und zwischendurch immer wieder die Yacht sichern. Die notwendige Wassertiefe endete für uns bereits in 3 m Entfernung zum Kai. Unser

Schlauchboot musste daher als Shuttle zum Ufer eingesetzt werden. Für 120 kg Lebendgewicht erwies sich der Gummiboden (Boden- und Sitzbretter gehören nicht zur Ausstattung) zum Ergreifen der Bordwand als relativ tückisch. Mit vereinten Kräften gelang es jedoch, unseren Günter nach dem Festmachen vor Wasserkontakt zu bewahren. Dies schien nicht ganz in seinem Sinne gewesen zu sein. Bei der Wiederholungsfahrt zum Kai, inzwischen landfein gemacht, verließ er profihaft mit einer Rückwärtsrolle in Taucher- manier unsere Minifähre. Seine Erkenntnis: Nokia-Handys sind unter Wasser nicht einsatzfähig! Wir hingegen wissen jetzt, was die Welt unter Geldwäsche versteht!



Die Insel wurde von uns nicht nur wegen ihres romantischen Naturhafens angesteuert, sondern weil wir hier schon vor 4 Jahren von der Wirtin einer kleinen Hafenkneipe in original-oberschwäbischem Dialekt begrüßt worden waren. Zu ihrer Euphorie für die griechische Geschichte und Mythologie hatte sich für die studierte Lehrerin aus einem Bauerngeschlecht noch die Liebe zu einem hier lebenden Griechen gesellt, den sie auch heiratete. Neben dem kleinen Lokal

Der erste Landgang in die Taverne von Agathonisi

trägt Sabine (so ihr Name) Verantwortung für 174 Ziegen. Natürlich freuten sich alle über das Wiedersehen. Der bekannte, mit selbst gefertigtem Käse verfeinerte griechische Salat fand unsere Zustimmung ebenso wie der kredenzte Hauswein. Der Hauptgang bestand aus frisch gefangenen, auf dem Grill zubereiteten Doraden. Nur auf dieser Insel schief der Wind übrigens ab 19.00 Uhr für 2 Stunden ein, wie von der Wirtin vorausgesagt!

Am nächsten Tag stand das vor Leros gelegene 17 sm entfernte Eiland Diavlos Archangelos auf dem Programm. Als „Traumbucht“ hatten wir dieses Ziel noch aus früheren Reisen in Erinnerung. Auf Höhe des Feuers Kalapodi befanden wir uns laut GPS aber bereits südlich von Leros, bevor wir seinen Totalausfall und den von ein paar weiteren Instrumenten feststellten. Die Standortbestimmung mittels terrestrischer Navigation war zunächst schwierig, da wir keinerlei Anhaltspunkte hatten. Die 6 historischen Windmühlen auf der höchsten Erhebung der Insel konnten wir nicht ausmachen. Wir segelten deshalb unter laufender Beobachtung unseres Tiefenmessers vorsichtig weiter, bis wir in südlicher Richtung einen Flughafen sichteten, der das letzte mal noch nicht da war. Und schließlich tauchte die von früher bekannte, blau-weiß gestrichene, kleine Kapelle und der aus dem Wasser herausragende Felsen als Erkennungszeichen unseres Zieles auf. Wie der Fliegende Holländer Zeit seines Lebens über die Weltmeere zu irren, blieb uns somit erspart.

Die Erklärung für den GPS-Ausfall war ganz einfach. Das griechische Militär hatte um den Flughafen einen Schutzgürtel gezogen und alle elektronischen Geräte in diesem Bereich außer Gefecht gesetzt. Dass die heutige Technik dazu in der Lage ist, bestätigte Günter, der ähnliches bereits einmal in Madrid bei einem Terroreinsatz erleben durfte.

Aber von wegen Traumbucht! Auch andere hatten sie inzwischen entdeckt, denn nicht wenige Yachten ankerten hier bereits, zu denen es Dank unseres „famosen“ Ankers einen gehörigen Abstand einzuhalten galt.



Wir brachten deshalb bei 4 Bft und entsprechenden Wellen mit dem Schlauchboot eine Stunde lang paddelnd 2 Belegleinen aus, die um Felsvorsprünge gebunden wurden und hofften, dass die gesamten 60 m Ankerkette unseren Treibradius ausreichend einengen würden. Glücklicherweise zeigte auch noch der Meltemi Einsehen und strich über Nacht 10 % seiner Stärke.

Wen kapern wir jetzt?! bzw. „Festmacher“- Transport

Kaum in Ruhestellung rauschte noch eine 18-m-Yacht in die Bucht ein, am Heck eine übergroße Halbmond-Flagge. Sie schien hier zu Hause zu sein, denn sie fuhr rückwärts ziemlich dicht an das Ufer, 2 Mann schwammen gezielt auf einen Felsen zu, belegten blitzschnell und beendeten im Nu das Manöver. Gestaut haben wir deshalb, weil uns abgeraten worden war, die Türkei anzusteuern. Von dort kommende Patrullenboote würden einen häufig wegen



Mustergültige Sicherung unserer Beleg-Leinen

dem immer mehr anwachsenden Asylantenstrom aufhalten, Geldstrafen, verschlepptes Einklarieren, hohe Liegegebühren etc. wurden als weitere Gründe genannt, das Nachbarland zu meiden. Den Widerspruch, auf der einen Seite aufwendige Schutzmaßnahmen zu installieren und andererseits Boote im Bannbereich des Militärstützpunktes zu tolerieren, konnten wir uns nicht erklären. Denkt der griechische Soldat anders als seine Regierung?

Wohl dem, der einen Hobby-Spitzenküchenmeister zur Besatzung zählen darf! Günter zelebrierte trotz leichter Schaukelei nach einem Mango-Krabben-Cocktail Scampies in Chili-Sauce mit Paprika-Gemüse an Basmati-Reis. Der dazu gereichte Sekt und ein paar andere Getränke leitete zu einem gelungenen Tagesabschluß über.

Nach einem opulenten Frühstück war Lipsi die nächste von uns angesteuerte Station. Auf dem Weg dorthin nahm das GPS seine Funktion nach 5 sm wieder auf. Wir segelten unter Landabdeckung, so dass der Meltemi keinen hohen Seegang aufbauen konnte und uns ein angenehmes Segeln vergönnt war. Man muß hier aber stets mit starken Fallböen an den Leeseiten der Inseln rechnen. Beim Anlegen wieder der gleiche Zirkus mit dem Anker, denn der Meltemi trieb auch in diesem Hafen sein Unwesen. Weil diese Insel bei der

Olympiade oft erwähnt wurde, erhofften wir hier anständige sanitäre Einrichtungen. Doch Fehlanzeige! Aber wenigstens Wasser (ab 18.00 Uhr) konnten wir hier bunkern. Überhaupt lässt die hygienische Betreuung der Yacht-Touristen sowie die Versorgung mit Trinkwasser in Griechenland sehr zu wünschen übrig. Auf diesem Gebiet könnten die Hellenen von den Osmanen einiges lernen! Das vom Hafenmeister ersatzweise



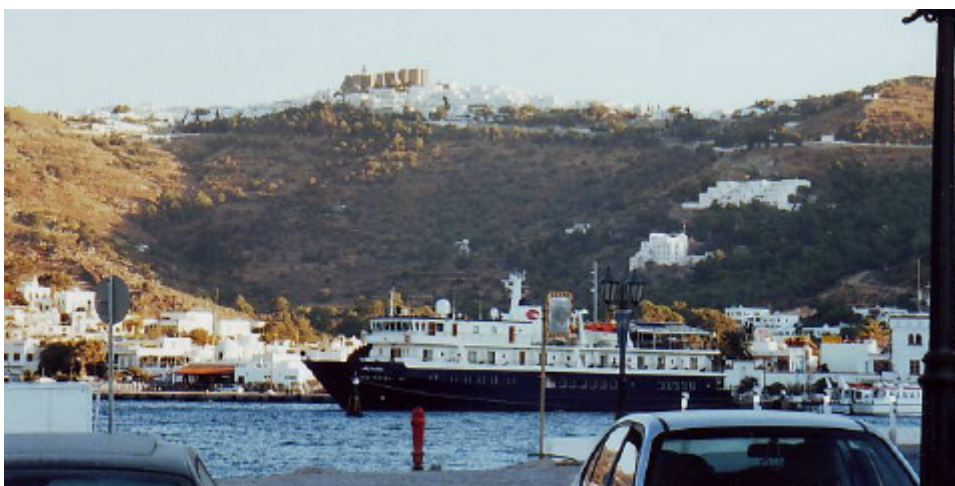
Lipsi bzw. Lipso mit seiner Hauptkirche
(wir zählten noch 10 weitere Kapellen)

empfohlene Anmieten eines Hotelzimmers klappte auch nicht. Schon um 7.40 Uhr hieß es deshalb am nächsten Morgen: Leinen los! Nach einem Morgenbad an windgeschützter Stelle wurde Kurs auf Patmos genommen.

Hier legten wir im Naturhafen von Skala Patmou, dem zweitgrößten Ort der Insel, wie früher nicht anders gewohnt, mit einem Blitzmanöver an. Der Anker hatte gehalten!!! Wir waren so verblüfft, dass es zunächst für alle samt Rasmus einen Anlegerschluck gab. Des Rätsels Lösung: Beim Ankerhieven stellten wir fest, 30 m vom Kai entfernt geht es im Hafen steil in die Tiefe. Zurückgelegt hatten wir die Strecke bei 6 - 7 Bft größtenteils unter Segeln (nur Genua). Der allgegenwärtige Meltemi machte es unmöglich, die Mahlzeiten an Deck einzunehmen. An diesem Tag servierte der Smutje Pasta asciutta Bolognese an Spaghetti, mit geheimen Kräutern aus Mittelmeer-Gefilden gewürzt und beim Zubereiten ständig begleitet von Kraftausdrücken des Küchenmeisters, weil das Kochgeschirr seinen Ansprüchen nicht genügte und darüber hinaus die Gasflammen des Herdes schon beim geringsten Luftzug im Minutentakt ausgeblasen wurden.



Dieser ca. 30 m hohe natürlich gewachsene „Nasenbär“ blickt zur Klosterfestung Patmos



Vis-à-vis vom Anlegeplatz entdeckten wir einen Motorroller-Verleih und wurden mit der Besitzerin schnell handelseinig. Obwohl von Zweirädern seit längerer Zeit entwöhnt, wurde man mit den Maschinen nach kürzester

Zeit vertraut und war deshalb schnell **vor** dem Kloster.

Die mächtige Klosterfestung „Agios Joannis Theologos“ vom Hafen aus gesehen. Doch Pustekuchen! Man kam wieder nicht hinein! Es herrschte einmal mehr Ruhetag, den auch Mönche hin und wieder einlegen. Namensträger dieses im 11. Jahrhundert erstellten Bauwerks ist übrigens Johannes, der hier der Legende nach seine „Offenbarung“ zu Papier bzw. Pergament gebracht haben soll

Selbstverständlich gehört auch dieses Kloster zum Weltkulturerbe. Bei einer Leihgebühr von 10,00 € pro Maschine einschließlich Benzin nutzte man dafür die Gelegenheit, die gesamte Insel abzufahren um Ruinenreste und so manches andere zu entdecken. Die Insel ist in ihrem ursprünglichen Zustand noch weitgehend erhalten geblieben.



Die Uferpromenade wird hier von Geschäftshäusern dominiert und ist sehr stark befahren. Beim Fischerhafen fanden wir immerhin 2 Duschkabinen mit einem WC. Für 5,00 € durften wir uns hier verlustieren. Neben uns liegende größere Motoryachten frischten ihre Wasservorräte über Klein-Tankwagen auf.

Die Motorroller-Staffel der SPARTIVENTO

Auf Günters Geburtstag durften wir dann noch um 24.00 Uhr mit Sekt anstoßen. An seinem Ehrentag wurde er davon entbunden, uns das Bordfrühstück zuzubereiten. Wir nahmen es auf seine Kosten in einer Taverne an Land zu uns.



So sehen Geburtstagskinder aus!



...und so eine englischer Geburtstags-Breakfast-Tafel

Danach legten wir bei starkem Meltemi zu unserer letzten Station, der Insel Arki, ab. In der malerisch gelegenen, normal windgeschützten Bucht Porto Augusta, der eine Reihe winziger

Inseln vorgelagert sind, wollten wir noch einmal relaxen und Günters Festtag ausklingen lassen.



Phantasievoller, griechischer Touristentransporter

Mehrere Anlegemanöver Dank des Ankers und des Windes bei geringen Wassertiefen (2 – 4 m) wie gehabt. Zum letzten mal genossen wir das Baden im Mittelmeer. Das Wasser kam uns hier einige Grade wärmer vor (statt der an Bord zuletzt angezeigten 22,5°). Zum Kiesstrand muß man ca. 500 m weit über eine kleine Anhöhe laufen. Auch das Abendessen ließen wir uns an Land servieren. Bedient wurden wir von einem gebürtigen Konstanzer!
Wie klein doch die Welt ist.

Frühzeitig aber etwas verschlafen ging es dann am Sonntag zurück zum Ausgangsort. Wir wollten Samos mit langen Schlägen unter Segeln erreichen. Der Meltemi machte auch mit, legte aber nochmals auf volle Stärke zu. Aufgrund der sich hier besonders heftig aufbauenden Kreuzsee waren höhere Wogen nicht immer rechtzeitig auszumachen. So brachte uns eine geschätzte 5-m-Welle von Luv in bedenkliche Schräglage und eine noch höhere wälzte sich bedrohlich von achtern an. Sie schien allerdings zum Abschied zu lächeln, als sie unterm Heck verschwand. Natürlich reagierte der Skipper sofort mit den



Kommando: „Rettungswesten an!“ ausgeführt!

Kommandos: Schwimmwesten anlegen! – Groß und Genua Reffen! Diese letzten 33 sm waren zwar anstrengend, wir empfanden sie aber als krönenden Abschluß einer fantastischen Segelwoche! Die Bavaria 47 war Wind und Wellen jederzeit gewachsen. Die Log zeigte dabei maximal knapp 9 knt und der Windmesser einmal sogar 29,7! Den Seegang durften wir bis Stärke 6 erleben. Und dies alles bei immer strahlendem Sonnenschein!

Selbstredend, dass wir nach der Schiffsübergabe der Uferpromenade von Pythagorio noch einmal einen Besuch abstatteten, da unser Flieger erst am Montag startete.

Was bleibt noch festzuhalten? Die Griechen zeigten sich uns gegenüber durchweg von der freundlichsten Seite. Wie in der Türkei verständigt man sich am besten auf englisch. Das Preisniveau in den Gaststätten und Einkaufsläden ist nicht überzogen. Sogar Fisch wird inzwischen preiswert gereicht, was sicher mit den vielen in den letzten Jahren

entstandenen Aufzuchtstationen zusammenhängt. Das Badewasser in den Dedokanes ist das sauberste im Mittelmeerraum schlechthin. Selbst in den Häfen konnten wir nur einen

geringen Verschmutzungsgrad verzeichnen. Die fast überall festzustellende überzogene Verbauung der Küstenregionen mit Hotels und Wohnsilos gibt es hier glücklicherweise (noch) nicht. Dürftig dagegen, wie bereits erwähnt, die Versorgung mit Wasser sowie fehlende hygienische Anlagen in fast allen Marinas. Zu den Highlights unseres Törns zählte ein ca. 3 m langer Hai, der uns kurze Zeit begleitete. Auch fliegende Fische waren kurzfristig eine Augenweide.



Eine der vielen, hier 400 m hoch und 5 km weit gelegenen Kapellen auf Arki, von Walter in 40 Minuten erwandert!

Der Törn war wie immer von unserem Skipper Bertold muster-gütig vorbereitet worden. Das aller-neueste Handbuch (an Bord nur eine alte Ausgabe, aber neuestes Kartenmaterial) dieses Reviers dabei zu haben, ist für ihn schon Selbstverständlichkeit. Seine Navigationskünste bleiben unübertroffen, wie beim Ausfall des GPS unter Beweis gestellt. Alle Ziele wurden punktgenau angesteuert. Von der Mannschaft zeigte sich unser Roland eigenartigerweise als

ausgesprochen segelfaul! In früheren Jahren durfte der Motor nur unter seinen lauten Protestrufen angeworfen werden. Sowie die Athener, Spartaner, etc. ihre Tempel meist auf den höchsten Erhebungen errichteten, bauen die Orthodoxen ihre zahlreichen Kirchen und Kapellen auf hohe Berge.



Die sagenhafte Uferpromenade von Pythagorio bei Nacht

Für Walter war es ein Muß, diese Stätten auf jeder Insel in einem beachtlichen Tempo zu erwandern. Segeltörns sollte man nur mit einem Hobby-Koch á la Günter planen. Er war gewissermaßen die Würze dieses Wochen-trips! Der Schreiberling wurde von der Crew pausenlos unterfordert. 5 läppische Bypässe schürten unberechtigte Ängste vor einem

Mannschaftsschwund. Dabei sind doch 3 % immer erlaubt – oder?

Im kommenden Jahr werden wir voraussichtlich wieder die türkischen Gewässer unsicher machen. Diesmal mit unseren Frauen. Die Suche nach einem „All-inclusiv-5-Sterne-Hotel“ mit geeigneten Besichtigungsobjekten hat bereits begonnen.

25. 09. 08 [Egbert Odenbach](#) ([Bertold Frei](#) - Co-Autor)